



"Was ist Permakultur?"

- Permakultur ist eine wissenschaftliche Systemtheorie, die Soziologie und Ökologie miteinander verbindet. Sie kombiniert traditionelle Praktiken, moderne Wissenschaft und Technik, um starke soziale, ökologische und architektonische Systeme zu schaffen
- Idee: "Werkzeugkoffer" bestehend aus Permakultur-Prinzipien, -Ethik und Designmethoden als Planungsgrundlage für die Gestaltung ökologischer Lebensräume

Herkunft¹

- 1970er Jahre in Tasmanien (Australien), Begründer Bill Mollison und David Holmgren
- „Die einzige ethische Entscheidung besteht darin, Verantwortung für unser eigenes Leben sowie das unserer Kinder zu übernehmen.“ (Bill Mollison)²
- Verknüpfung der Begriffe "**permanent agriculture**"³ (dt. dauerhafte Landwirtschaft)
- Beobachtung von Bodenerosionsprozessen, Wasserverschmutzung und Biodiversitätsverlust durch industrielle Landwirtschaft -> Idee der naturnahen Landwirtschaft mit Hilfe von Planungsleitlinien
- Seit 1980er Jahre: Einbeziehung sozialer Aspekte (**permanent culture**)
- Entstehung einer internationalen, zertifizierten Ausbildungsstruktur

¹ Vgl. Mollison, Bill (o.J.): Bill's Journal. Tagari Publications, eigene Übersetzung

Unter: http://www.tagari.com/bills_journal [Datum des Abrufs: 10.04.2013]

² Mollison, Bill (2010): Handbuch der Permakultur-Gestaltung, Österreichisches Institut für angewandte Ökopädagogik, Permakultur-Akademie im Alpenraum, S. 15

³ Vgl. Mollison, Bill (1988): Permaculture – A Designer's Manual, 2. Aufl., Englisch, Tagari Publications, Tasmanien, Australien, S.



Permakultur-Ethik⁴

- *Achtsamer Umgang mit der Erde* ("Earthcare")
- *Achtsamer Umgang mit den Menschen* ("Peoplecare")
- *Selbstbegrenzung & Überschussverteilung* ("Limits to consumption")

Einige Prinzipien der Permakultur

- Natürliche Stoffkreisläufe als Design-Vorbilder
für maximale Diversität, Stabilität und Widerstandsfähigkeit.⁵
- Maximaler Zeit-/Arbeitsaufwand während der Planungs- und Aufbauphase bei der Schaffung sich selbst regulierender Systeme, die für ihre flexible Erhaltung nur *minimale* Eingriffe erfordern.⁶
- Keinen Abfall produzieren
Gut geplante Permakultur-Designs nutzen ihre „Abfallprodukte“ als Ressource und integrieren sie in ihr System. „Das Problem ist die Lösung“ (Bill Mollison)⁷
Bill Mollison definiert jedes Produkt eines Elementes in einem System, das nicht produktiv von einer anderen Komponente des Systems genutzt wird, als Abfall. In natürlichen Ökosystemen gibt es keinen Abfall, das Konzept 'Abfall' spiegelt im Wesentlichen ein schlechtes Design wieder. Wir müssen lernen, wieder zyklisch anstatt linear zu denken.
- Die optimale Anordnung der Elemente
Die Bedürfnisse eines Elementes können oft aus dem Überschuss eines anderen Elementes erfüllt werden: "Das Prinzip der Stabilität: Es ist nicht die Zahl der

⁴ Vgl. Morrow, Rosemary (1997): Earth User's Guide to Permaculture – Teacher's Notes, Kangaroo Press Pty Ltd, NSW, Australien, eigene Übersetzung, S. 12

⁵ Vgl. Mollison, Bill (2010): Handbuch der Permakultur-Gestaltung, Österreichisches Institut für angewandte Ökopädagogik, Permakultur-Akademie im Alpenraum, S. 61

⁶ Vgl. Mollison, Bill (1988): Permaculture – A Designer's Manual, 2. Aufl., Englisch, Tagari Publications, Tasmanien, Australien, eigene Übersetzung, S. 35

⁷ Mollison, Bill (2010): Handbuch der Permakultur-Gestaltung, Österreichisches Institut für angewandte Ökopädagogik, Permakultur-Akademie im Alpenraum, S. 30



verschiedenen Elemente in einem gestalteten System, die zur Stabilität führt, sondern die Zahl der nützlichen Verbindungen zwischen diesen Elementen." (Bill Mollison)⁸

- Erfolgreiches Design beginnt klein und lokal⁹
- Jedes Element erfüllt mehrere Funktionen
z.B. kann ein Teich zum Ziehen von Wasserpflanzen, zur Bewässerung und als Löschteich Verwendung finden. Er kann aber auch als Tiertränke und Lebensraum für Wasservögel, als Reflektor für Sonnenlicht und zum Schwimmen dienen.
- Kleinstmögliche Veränderung mit größtmöglichen Effekt¹⁰
- Effiziente Energieplanung
Durch Zonierung und Nutzung erneuerbarer Ressourcen. Elemente eines Systems sollten so platziert werden, dass sie durch ihren Standort aus den natürlich gegebenen Umständen (z.B.: Sonne, Schatten, Regen, Wind) den größten Nutzen ziehen (Sektorplanung).¹¹
- Alles im menschlichen Maß
Kleinräumige, intensiv genutzte Systeme sind übersichtlicher und leichter in Stand zu halten. Das Design sollte auf kleinstem Raum größtmögliche Ernteerträge sichern.¹²
- Vielfalt statt Einfalt
Permakultur ist immer Mischkultur (Polykultur).¹³ Polykulturen schaffen größere Stabilität, höhere Produktivität und Resilienz. Essentielle Ökosystemleistungen, wie zum Beispiel die Wiederverwertung von Nährstoffen, Kontrolle des lokalen Klimas und die Pufferung hydrologischer Prozesse, werden durch landwirtschaftliche Biodiversität gefördert.¹⁴
- Nutzen und Fördern von Randzoneneffekten
Randzonen sind Orte, an denen zwei unterschiedliche Medien zusammentreffen. Z.B. Wasser und Land (Ufer). Da in Randzonen die Ressourcen beider Medien zur Verfügung

⁸ Ebenda, S. 49

⁹ Vgl. Harland, Maddy (2013): Small Scale Intensive Systems – an original permaculture principle, eigene Übersetzung. Unter: <http://www.permaculture.co.uk/articles/7-small-scale-intensive-systems-original-permaculture-principle> [letzter Abruf: 11.06.2013]

¹⁰ Vgl. Mollison, Bill (2010): Handbuch der Permakultur-Gestaltung, Österreichisches Institut für angewandte Ökopädagogik, Permakultur-Akademie im Alpenraum, S. 31

¹¹ Vgl. ebenda, S. 66 ff.

¹² Vgl. Mars, Ross & Jennifer (1994): Getting Started in Permaculture, Candlelight Trust, Perth, Australien, eigene Übersetzung, S. 2

¹³ Vgl. Mollison, Bill (1988): Permaculture – A Designer's Manual, 2. Aufl., Tagari Publications, Tasmanien, Australien, eigene Übersetzung, S. 32

¹⁴ Vgl. Stolton, Sue (2005): Organic Agriculture for Biodiversity – Current Contributions and Future Possibilities, IFOAM (International Federation of Organic Agriculture Movements), Bonn, S. 8



stehen, entsteht hier ein größerer Artenreichtum.¹⁵

- Ernteerträge sichern

Alle Organismen und Lebewesen werden von ihrer Umgebung versorgt, um zu leben und um sich zu erhalten. Jede unserer Einmischungen in ein System, Veränderungen, die wir machen, neue Elemente, die wir hinzufügen, etc., sollten produktiv sein und nicht nur uns, sondern auch anderen Elementen des Systems dienen.¹⁶

- Beobachten und interagieren¹⁷

Sich die Ruhe und Zeit nehmen, zu beobachten, was da ist, zunächst ohne Interpretation. Muster wieder erkennen, Details und Eigenheiten schätzen.

- Integrieren anstatt separieren

In der Natur, angefangen vom Innenleben kleinster Organismen bis hin zu ganzen Ökosystemen, sind die Verbindungen/Beziehungen zwischen den Elementen genauso wichtig wie die Elemente selber.¹⁸

- Auf Veränderung kreativ reagieren und sie nutzen

Natürliche Systeme sind konstant in Bewegung. Permakultur als dynamischer Prozess: eine pulsierende Beziehung zwischen Stabilität und Veränderung.

¹⁵ Vgl. Savory, Allan (1999): Holistic Management, 2. Auflage, Washington DC, Island Press, eigene Übersetzung, S.419f.

¹⁶ Vgl. Mollison, Bill (1988): Permaculture – A Designer’s Manual, 2. Aufl., Englisch, Tagari Publications, Tasmanien, Australien, eigene Übersetzung, S. 18

¹⁷ Vgl. Morrow, Rosemary (1997): Earth User’s Guide to Permaculture – Teacher’s Notes, Kangaroo Press Pty Ltd, NSW, Australien, eigene Übersetzung, S. 23

¹⁸ Vgl. Mollison, Bill (2010): Handbuch der Permakultur-Gestaltung, Österreichisches Institut für angewandte Ökopädagogik, Permakultur-Akademie im Alpenraum, S. 16



Der Designprozess¹⁹

(Skizzierung einer von vielen verschiedenen Optionen)

1. Beobachten²⁰ - Landschaftsbeobachtung, Gegebenheiten erkennen, Ressourcen auflisten, Menschen befragen, Sektoren einbeziehen
- Ohne Interpretation
2. Analysieren - Zusammengetragene Daten sortieren (vgl. Mollison, engl. Aufl. S. 135), Input-Output-Analyse
- Was ist realistisch umsetzbar? Was steht zur Verfügung oder fehlt?
- Wie hoch ist unser ökologischer Fußabdruck?
3. Planen - Sektorenplanung: Alle von außerhalb auf unser System einwirkende Kräfte! Z.B. Winde, Sonneneinstrahlung, Lärm, Wasserflüsse, Tiere, Menschen, Verkehr etc. -> um Energien einzufangen, umzuleiten oder abzuwehren
- Zonierung: Ort/ Gelände/ Gebäude/ Fläche/ Organisation wird in Zone 0 bis 5 unterteilt, wobei Zone 0 als Aktivitätszentrum (z.B. Haus) und Zone 5 als nicht von uns beeinflusster Bereich (z.B. wilder Teil des Gartens) erkannt wird.
-> um so Energieeffizient wie möglich handeln zu können²¹
- Design eines Masterplans mit spezifischen Teilschritten
4. Umsetzen - Organisierte Arbeit, um geplante Schritte durchzuführen. Mit Hinblick auf den „Masterplan“
5. Erhalten - Management-Pläne anwenden (Kalender, Arbeitseinsätze, „Erntetage“)
- Die Entwicklung eines menschlich etablierten Systems bedarf auch nach der Schaffung weiterer Unterstützung
- Beobachtung
6. Evaluieren - „PMI“: Plus, Minus und Interessant!
-> hilft Erfolg der Teilschritte aus Perspektive aller Involvierten zu sehen
- Verbesserungswünsche, neue Erkenntnisse, unerwartete Entwicklungen...
- Nächste Schritte erkennen und planen

¹⁹ Vgl. The Permaculture Association (Hrsg.) (2012): Get designing. Eigene Übersetzung.

Unter: <http://www.permaculture.org.uk/knowledge-base/get-designing> [Datum des Abrufs: 10.04.2013]

²⁰ Vgl. Mollison, Bill (2010): Handbuch der Permakultur-Gestaltung, Österreichisches Institut für angewandte Ökopädagogik, Permakultur-Akademie im Alpenraum, S. 60f.

²¹ Vgl. Mollison, Bill (1988): Permaculture – A Designer’s Manual, 2. Aufl., Englisch, Tagari Publications, Tasmanien, Australien, eigene Übersetzung, S. 49



Literaturverzeichnis

- Mars, Ross & Jennifer (1994): Getting Started in Permaculture, Candlelight Trust, Perth, Australien
- Mollison, Bill (2010): Handbuch der Permakultur-Gestaltung, Österreichisches Institut für angewandte Ökopaedagogik, Permakultur-Akademie im Alpenraum, Österreich
- Mollison, Bill (1988): Permaculture – A Designer’s Manual, 2. Aufl., Englisch, Tagari Publications, Tasmanien, Australien
- Morrow, Rosemary (1997): Earth User’s Guide to Permaculture – Teacher’s Notes, Englisch, Kangaroo Press Pty Ltd, NSW, Australien
- Stolton, Sue (2005): Organic Agriculture for Biodiversity – Current Contributions and Future Possibilities, IFOAM (International Federation of Organic Agriculture Movements), Bonn

Internetquellenverzeichnis

- Harland, Maddy (2013): Small Scale Intensive Systems – an original permaculture principle, The Sustainability Centre, Hampshire, England, eigene Übersetzung. Unter: <http://www.permaculture.co.uk/articles/7-small-scale-intensive-systems-original-permaculture-principle> [letzter Abruf: 11.06.2013]
- Mollison, Bill (o.J.): Bill’s Journal. Tagari Publications, eigene Übersetzung
Unter: http://www.tagari.com/bills_journal [Datum des Abrufs: 10.04.2013]
- The Permaculture Association (Hrsg.) (2012): Get designing. Eigene Übersetzung.
Unter: <http://www.permaculture.org.uk/knowledge-base/get-designing>
[Datum des Abrufs: 10.04.2013]